

Hominidenmoorfunde haben nach Dieck³ alle die naturwissenschaftlichen Vorgänge, die von Beginn des Sterbens des ins Moor gekommenen Hominiden- oder Vertebratenkörpers bis zur endgültigen Einbettung in das umgebende Moor auf den Sterbenden, bzw. leblosen Körper einwirkten, zu erfassen. Man fragt sich, ob das vorliegende Quellenmaterial ausreicht, um solche genauen naturwissenschaftlichen Beobachtungen und Untersuchungen anstellen zu können. Dieses ist m.E. nur bei unberührten Neufunden möglich, bei denen am Fundort solche Untersuchungen angestellt werden können. Es müßte daher angestrebt werden, daß alle Neufunde von Moorleichen sofort gemeldet und unberührt gelassen werden, bis Fachleute die obengenannten Untersuchungen durchgeführt und Torfproben für die pollenanalytischen Untersuchungen genommen haben.

W. Haarnagel

Eppel, Franz: Stationen der ältesten Kunst. Im Land der Steinzeithöhlen, Wien und München 1963. 128 Seiten mit 206 Abb.

Man weiß nicht recht, was dieser Band will und sein soll. Angelegt ist er wie ein Führer zu den Kunststätten; doch leistet für diesen Zweck das weniger üppig ausgestattete Buch von A. und G. Sieveking („The Caves of France and Northern Spain“, London 1962) sicherlich weitaus bessere Dienste. Seine gute Information und Nüchternheit ist in der vorliegenden Veröffentlichung von Eppel weitgehend ersetzt durch Betrachtungen oft schwärmerischer Art. Die Hinweise auf Sinn und Einordnung der Kunstwerke und den geschichtlichen Ablauf bewegen sich auf dem gleichen Boden wie des Verfassers methodisch so dubioses Buch „Fund und Deutung“ (Wien und München 1958), das sich im Untertitel „Eine europäische Urgeschichte“ nennt. Was bleibt, ist eine Anzahl von eindrucksvollen Aufnahmen der urgeschichtlichen Fundstätten und ihrer Landschaft, wie man sie sonst nicht in einem Buch vereinigt findet.

Karl J. Narr

Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, hrsg. vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz in Verbindung mit dem Nordwestdeutschen und dem West- und Süddeutschen Verband für Altertumforschung, Bd. 7: Hamburg-Harburg, Sachsenwald, Nördliche Lüneburger Heide, XII, 176 S., zahlr. Abb. im Text, Broschur, 14×21 cm, Mainz (Ph. v. Zabern) 1967, 9,— DM.

Mit dem neuen „Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern“ liegt in jährlicher Folge bereits der dritte Band vor, der die Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens betrifft. Er führt den Leser in die abwechslungsreiche Landschaft der Unterelbe zwischen Hamburg und Lauenburg, des Umlandes von Harburg und der Lüneburger Heide. Ein einleitender Abschnitt ist der Geologie jener Gebiete gewidmet, drei weitere führen in die Probleme ein, die der Bewahrung des überkommenen, teils altertümlichen Landschaftsbildes entgegenstehen. In manchem berührt sich damit der folgende Artikel über die „Bodendenkmalpflege im Gebiet Soltau-Lüneburg“.

Ein kurzer Bericht über die „Geschichte des Helms-Museums in Harburg“ bringt die Institution nahe, die an der Erforschung der weiteren Umgebung Harburgs den größten Anteil hat und die ihre entscheidende Ausprägung durch die langjährige Tätigkeit von W. Wegewitz erhielt. Von ihm stammt auch der umfangreiche und gewichtige Artikel über „Bedeutende Funde aus dem Arbeitsgebiet des Helms-Museums“, wobei erfreulicherweise eine Reihe von Neufunden berücksichtigt wurde. Eine sinnvolle Ergänzung hierzu ist der anschließende Artikel über „Burg und Wehranlagen im Harburger Gebiet“ vom gleichen Verfasser. — Etwas aus der Themenstellung der Reihe heraus fällt der Abschnitt über „Münzfunde aus dem Harburger Raum“, der

³ Dieck, A.: Zur Biostratinomie der Hominiden- und Vertebraten-Moorfunde (Moorleichen). Mitt. a. d. Geol. Staatsinstitut Hamburg. Heft 31. Hamburg 1962.

überwiegend spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Schatzfunde abhandelt. Das gleiche gilt für das Kapitel über die Geschichte Hamburg-Harburgs.

Die vorgeschlagenen Exkursionen — beide zumindest tagesfüllend — führen einmal in den Sachsenwald und über Geesthacht hinaus mit einem Abstecher nach Hamburg (Bischofsturm), zum andern von Harburg nach Süden in das Gebiet zwischen Este und Luhe bis in den Kreis Soltau. Die erste Exkursion berührt mit zwei Ausnahmen neolithische bis bronzezeitliche Objekte, die zweite berücksichtigt stärker auch jüngere Epochen (mittelalterliche Kirchen von Hittfeld, Hamburg-Sinstorf u. a.), führt aber auch zu einer bunten Reihe von Geländedenkmälern und Fundstellen, angefangen vom Paläolithikum (Feuersteinindustrie von Raven). Mehrere Abbildungen sind den beiden Urnenfriedhöfen von Putensen gewidmet. Wer beide Exkursionen anhand dieses „Führers“ unternommen hat, dem ist eine recht gute Einführung in die Ur- und Frühgeschichte jener Landschaften zuteil geworden.

Die erfreuliche Tatsache, daß die ersten fünf Bände der Reihe inzwischen vom Verlag nachgedruckt wurden, zeigt, daß die — vom Werbeprospekt des Verlages angesprochenen — „archäologisch und kunstgeschichtlich Interessierten“ offensichtlich recht zahlreich sind. Es wäre recht nützlich, einen Überblick über die Zusammensetzung dieses Käuferkreises zu gewinnen; dies könnte dann auf die Gestaltung künftiger Bände von Einfluß sein. Eine Reihe wie diese, die sich zur Aufgabe stellt, Forschungsergebnisse an Menschen heranzutragen, die außerhalb der Forschung stehen, verlangt von jedem Mitarbeiter ein intensives Bemühen bei dem Versuch, sich einem größeren Kreise verständlich zu machen. Verfasser, die sich allzu sehr in ihrer Fachsprache bewegen, werden manchen „Interessierten“ schnell entmutigen; im vorliegenden Bande sind die Bearbeiter der geologischen Abschnitte naturgemäß am ehesten dieser Gefahr ausgesetzt. Andererseits wird der Leser sicher die Zeittafel am Schluß des Bandes und — natürlich — die zahlreichen Fotos, Pläne und Grafiken begrüßen.

In der vorliegenden Gestalt wird der neue Band der Reihe sicherlich dazu beitragen, Interesse an der Ur- und Frühgeschichte zu wecken und zu fördern und damit zugleich Werbung zu betreiben für die Arbeit der Forschung; ein Ergebnis, das letztlich der Forschung selbst zugute kommen wird. Dem Unternehmen des Verlages, der jährlich zwei weitere Bände der Reihe in Aussicht stellt, ist weiterhin Erfolg zu wünschen.

M. Last

Glob, Peter V.: Die Schläfer im Moor. (Aus dem Dänischen übertragen von Thyra Dohrenburg.) Winkler-Verlag, München 1966. 173 S., 80 Abbildungen.

Das Werk von P. V. Glob ist, das besagt schon der Titel, keine rein wissenschaftliche Untersuchung über die Moorleichenfunde Dänemarks. Vielmehr will P. V. Glob, wie er selbst im Vorwort zur dänischen Ausgabe des Buches schreibt, eine Antwort auf einen 1964 an ihn gerichteten Brief geben. Er will sicherlich auch die 1952 durch die Entdeckung des Grauballe-Mannes ausgelöste und in eine breite Öffentlichkeit getragene Diskussion über die Moorleichenfunde weiterführen. Das Werk ist damit ein Präsent des Reichsantiquars an die dänische Bevölkerung, die an den Altertumsfunden ihrer Heimat und den Arbeiten der Vorgeschichtsforschung in auffälligem Maße Anteil nimmt und, wie die Diskussion um den Grauballe-Mann trefflich belegt, auch sehr eigenwillig und mit Humor Partei ergreifen kann.

Im Mittelpunkt der Betrachtungen stehen die zahlreichen Varianten der meist zufällig in den Mooren aufgedeckten materiellen Funde, die Hominidenmoorfunde und die Kultfiguren als Zeugnisse für die rechtlichen und religiösen Vorstellungen und Szenen aus der vor- und nachchristlichen Eisenzeit. Als Rahmen für die Ausführungen dient ein kulturhistorisches Zeitbild für die Jahrhunderte um Christi Geburt. Im ersten Teil seines Buches berichtet P. V. Glob in feinsinnigem Erzählstil über die nach 1950 neu entdeckten Moorleichen von Tollund und Grauballe. Unmerklich führt er dabei den Leser an die wissenschaftliche Problematik heran, berichtet beiläufig klar, präzise